

## Predigt am Sonntag Palmarum in Landau (29.03.2026)

### Markus 14, 3-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 3 Und als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.**
- 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?**
- 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.**
- 6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.**
- 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.**
- 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.**
- 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.**

Lieber Vater im Himmel, schenke es, dass uns deutlich vor Augen stehe, was es deinen Sohn gekostet hat, uns zu erlösen. Und dass wir ihm folgen auf dem Weg zum wahren Leben. Amen.

Liebe Gemeinde,

#### Einleitung:

weiß jemand, wer Johannes Bader war?

Der Platz neben der Landauer Stiftskirche trägt diesen Namen: Johannes-Bader-Platz. Und seit dem vergangenen Donnerstag weiß ich auch, warum. Da hab ich wieder was dazugelernt.

Da gab es nämlich in dem Gemeindehaus, das an diesem Platz liegt, einen Vortrag über ihn. Dieser Johannes Bader hat nämlich zu Ostern 1526 ein kleines Heft verfasst. Neben manchen anderen Schriften. Aber dieses kleine Heftchen, mit dem Titel „*Gesprächsbüchlein für die Jugend zu Landau*“ war der erste Katechismus für diesen Ort und sollte im Schul-Unterricht verwendet werden. Was er dann auch tat. 1526 – das ist drei Jahre früher, als Martin Luther seinen Kleinen Katechismus verfasst hat.

Also ein Johannes-Bader-Platz. Und so ist es ja immer wieder: Menschen, die es zu Rang und Namen gebracht haben, bleiben auch deshalb in Erinnerung, weil in unseren Städten und Dörfern Straßen, Plätze oder Gebäude nach ihnen benannt werden. In Landaus Westen, bei mir um die Ecke, gibt es die „*Rudolf-von-Habsburg-Straße*“, den „*Karl-Scharfenberger-Weg*“, die „*Emich-von Leiningen-Straße*“ und so weiter. Auch alles Menschen, die früher mal auf der politischen Bühne wirkten, oder aus anderen Gründen bedeutsam geworden sind.

Wie bleiben Menschen in Erinnerung? – Das ist ja überhaupt eine spannende Frage: Was wird von mir einmal bleiben? – Was werden sich meine Kinder / Enkelkinder einmal erzählen über die Mutter, über den Opa? Wie lange werde ich noch da sein, im familiären Gedächtnis? Wie lange wird man sich noch an mich erinnern? Und wenn es vielleicht nur noch mein Name ist - wie lange wird der bleiben? – Gut, es heißt, alles was im Internet ist, geht nie mehr weg, es bleibt alles. Aber wenn es darum geht, dass sich noch ein anderer Mensch daran erinnert, dass es mich mal gab, und dass von mir gesprochen wird, wie schnell hört das doch auf?!

## 1.

Jetzt zu unserem Predigtwort. Da ist es interessant, dass wir den Namen von einer der Hauptpersonen in unserer heutigen Geschichte gar nicht erfahren. Von einer Frau wird erzählt, und von dem, was sie tut. Aber ihr Name? Fehlanzeige! Der ist uns nicht überliefert.

Dabei tut sie hier, im Hause Simons des Aussätzigen, etwas sehr Bedeutsames. Etwas, das Aufsehen erregt. Und wie das eben so ist: Wo etwas Besonderes, Außergewöhnliches, ja Aufsehenerregendes geschieht, da scheiden sich die Geister. Da sind die Einen, bei denen Unmut aufkommt, die auf Distanz gehen, oder auf Konfrontation, oder sich einfach abwenden. Da sind die Anderen, die finden das gut, was da passiert. Die dem zustimmen, womöglich sogar begeistert applaudieren.

Und dieses Gegenüber schauen wir uns nun an: Den Unmut, die Entrüstung der Einen - aber dann auch die Zustimmung, das Wohlwollen, das auch da ist.

## 2.

Wie kommt es zum Unmut? - Da kommt diese Frau rein, deren Namen wir nicht erfahren. Ist sie überhaupt eingeladen? - Womöglich kommt sie ungebeten. Sie geht zu Jesus, der mit anderen zu Tisch sitzt – vielmehr: zu Tisch liegt, so war es ja damals Brauch - . Die Frau hat ein Fläschchen dabei, sie zieht es hervor, und zerbricht das Gefäß, so dass sich der komplette Inhalt über den Kopf von Jesus ergießt.

Es muss so ähnlich geduftet haben, wie im Erdgeschoss von großen Kaufhäusern: Du kommst rein, und bist umgeben von einer Duftwolke. Die Kosmetik- und Parfümerie-Abteilung ist ja oft in der Nähe des Eingangs. Warum das so ist, dazu könnten uns wohl Verkaufsstrategen einiges erzählen.

Es ist Nardenöl, was da über Jesu Kopf läuft. Nardenöl war damals ein „Kosmetik für die Oberschicht“. Arme Leute konnten sich das nicht leisten.

Und das Fläschchen ist aus Alabaster, eine Gesteins-Art. Ein Gestein, das nicht wie normales Gestein in großen Mengen aus dem Berg gebrochen wird. Sondern man findet es in kleineren und größeren Knollen in der Erde. Alabaster kommt also seltener vor, ist deshalb auch wertvoller. Der Alabaster ist feiner, wird leichter warm, fühlt sich deshalb angenehmer an.

Bei Parfüm reicht ein kleiner Spritzer, um genügend Duft hervorzurufen. Hier aber: Das kostbare Gefäß – wird zerbrochen – und nicht nur etwas – nein: der komplette Inhalt verbraucht!

Der Auslöser für den Unmut ist da. Jetzt scheiden sich die Geister. Unmut macht sich breit. Was für eine Verschwendung! Mehr als 300 Silbergroschen hätte das eingebracht, und wie viel Arme hätte man mit diesem Erlös eine Mahlzeit geben können!

Wir erinnern uns: Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg wird auch in Silbergroschen bezahlt. Ein Silbergroschen ist so viel wie ein Tageslohn. 300 davon, das ist also so in etwa das, was wir als Jahreslohn für einen Arbeiter ansetzen können. So viel war das wert, was die Frau für Jesus übrig hat! – Was ist heute ein Jahreslohn? Ein fünfstelliger Betrag ist es allemal! – Klar, dass sofort der Gedanke da ist, der rechnet und berechnet: Wie vielen Menschen hätte man damit eine Freude machen können!? Wie viele knurrende Mägen hätten da satt werden können?

Und aus solchen Gedanken folgen dann ja auch Taten: Taten, die aufhorchen lassen. Die Beifall finden. Ein Sänger Frank Zander etwa, der organisiert jedes Jahr zu Weihnachten ein Essen für wohnsitzlose Menschen. Mit Unterstützung vieler Helfer und Sponsoren. Und ich rede jetzt nicht nur von einer kleinen Tischrunde, sondern da finden sich in einem Hotel bis zu 3000 Gäste ein!

## 3.

Aber jetzt gibt es bei dem, was sich da in Betanien im Hause Simons des Aussätzigen ereignet, nicht nur den Unmut über diese Frau und darüber, wie verschwenderisch sie hier zu Werke geht, sondern es gibt auch Wohlwollen, ja sogar Zustimmung. Und zwar von Jesus selbst. Er weist die in die Schranken, die ihrem Unmut freien Lauf lassen. Er nimmt die Frau in Schutz.

**„Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.“**  
(Vers 6 und 7)

Damals wurde unterschieden zwischen dem Almosen geben und den Werken der Liebe. - Almosen gab man für die Armen, um deren akute Not jetzt und hier zu lindern. Geld, Lebensmittel, Kleidung. Almosen galten ausschließlich den Lebenden.

Werke der Liebe dagegen, das waren solche Taten, wo man sich umfassender engagierte. Also z.B. die Hilfe für einen Menschen, den man länger begleitet. Auch die nächsten Angehörigen gehörten dazu. Menschen, zu denen eine persönliche Beziehung bestand. Werke der Liebe galten nicht nur Lebenden, sondern auch noch den Toten. Sie umfassen auch das, was man an einem Toten noch tut. Dass man ihn würdig bestattet. Und vorher vielleicht noch einbalsamiert.

Wir unterscheiden da wohl auch: Es ist etwas Anderes, einem Menschen einfach im Vorübergehen ein Geldstück hinzuwerfen, oder einem Geflüchteten zu helfen, dann über einen längeren Zeitraum, dass er sich hier zurechtfindet, womöglich sogar integriert.

Wenn Jesus hier die Frau vor den Anderen in Schutz nimmt, und ihr bescheinigt: **„Sie hat ein gutes Werk an mir getan.“** – dann meint er damit: Was die Frau hier für mich tut, das ist ein Werk der Liebe. Denn sie nimmt ja das vorweg, wozu es später nicht kommt. (Als die Frauen am Ostermorgen zum Grabe kommen, um genau dies zu tun – den Leichnam einzubalsamieren – da ist Jesus schon wieder auferstanden!)

Die namenlose Frau vollbringt ein Werk der Liebe. Weil sie einen Todgeweihten einbalsamiert. Und es ist ja nicht irgendein Todgeweihter, sondern Jesus ist der, dessen Sterben so unendlich Großes hervorgebracht hat! Der die Tür zum ewigen Leben für uns aufstößt! – Kann es etwas Wertvolleres geben? Ich denke nicht!

Wenn das so ist, dann ist für diesen Menschen nichts zu schade, nichts zu wertvoll!

Jesu Tod zeichnet sich schon ab, hier in dieser Tischrunde im Hause des Simon. Bald geht es nach Jerusalem. Jesus schickt sich an, den Weg des Leidens zu gehen. Noch bevor diese namenlose Frau das Haus betritt, hat der Evangelist Markus schon vom Plan der Hohenpriester und Schriftgelehrten berichtet: Sie planen, Jesus umzubringen, und das möglichst geräuschlos. **„Ja nicht auf dem Fest!“** ist ihre Devise. Der Strick um den Hals Jesu beginnt sich also schon zuzuziehen. Und nach unserer Geschichte kontaktiert dann Judas die Hohenpriester, um den Verrat einzuleiten. Ob Judas im Haus Simons dabei war? Ob er auch zu denen gehörte, die sich aufregten über die Verschwendung? Ob das, was er da erlebte und hörte, ihn zu dem Entschluss gebracht hat, seinen Herrn zu verraten? - Wir wissen es nicht.

### **Schluss:**

Wir fassen also zusammen:

Ganz wichtig und ganz bedeutsam ist das, was sich hier ereignet. Jesus selbst bringt das zur Sprache. Was hier geschieht, das ist ein Werk der Liebe. An dem, der kurz vor der Hinrichtung steht. Er wird einbalsamiert, im Voraus, für sein Begräbnis. Was da eingesetzt wird, das hat einen hohen materiellen Wert. Doch unendlich viel wertvoller ist das, was mit Jesu Sterben in die Welt gekommen ist: Die Vergebung der Sünden, das ewige Leben. Das ist die frohe Botschaft, für uns, und für alle Welt! Das ist das Evangelium! Und deshalb ist bis heute auch von dieser Frau die Rede. Auch wenn sie namenlos bleibt. Vielleicht liegt auch in dieser Namenlosigkeit noch eine Bedeutung: Denn viel wichtiger als unsere Namen, und dass man sich an sie erinnert, ist doch der Name Jesu. Und dass der, der diesen Namen trägt, den Weg gegangen ist, der sich hier schon abzeichnet, um uns zu retten, um uns zu helfen, um uns das Heil zu bringen. Sein Name steht für unsere Zukunft! Das ist so viel Wert, also lasst uns auch ganz viel dafür geben! Dass Jesus das Heil bringt, darauf lasst uns vertrauen, und dafür lasst uns ihm danken. Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)